



Jeschua

ein jüdisches Leben im Rhythmus Gottes

Eine Ausarbeitung für unsere *lieben Geschwister*
aus *unserer geliebten Messias Gemeinde*.

INHALTSVERZEICHNIS

zum Einstieg: Persönliches Vorwort

1. **Wer war Jeschua?**
Rabbi und Messias Israels
2. **Gott, Bund und Erwählung**
Israel – Verheißung – Hineingenommen in Jeschua
3. **Der Tagesrhythmus Jeschuas**
Gebet, Uhrzeiten, Fasten und menschliche Realität
4. **Unterwegs mit Jeschua**
Wege, Entscheidungen, Vertrauen und Begrenzung
5. **Der Wochenrhythmus – Schabbat**
Bundeszeichen, Geschenk Gottes und gelebter Glaube
6. **Der Jahresrhythmus Gottes**
Feste, Wallfahrten, Tempel, Opfer und Chanukka
7. **Gebet im Rhythmus Israels**
Schma, Amidah und das Vaterunser vollständig jüdisch entfaltet
8. **Der historische Bruch**
Fünf Phasen vom Urchristentum zur Trennung
9. **Heute: Rückkehr zu den Wurzeln und messianische Hoffnung**

-
- **Abschlusswort – Jeschua nachfolgen im Rhythmus Gottes**
 - **Quellenverzeichnis**

Vorwort – Einladung zu einer gemeinsamen Reise

Liebe Geschwister unserer Messias Gemeinde,

diese Ausarbeitung ist mit einem ganz einfachen Wunsch entstanden:
dich einzuladen.

Nicht zu einer neuen Lehre.
Nicht zu einer neuen Pflicht.
Nicht zu etwas, das schwer oder kompliziert ist.

Sondern zu einer **Reise mit Jeschua**, dem jüdischen Rabbi und Messias
Israels.

Beim Schreiben dieser Seiten hatte ich immer wieder dieses Bild im
Herzen: Wir gehen gemeinsam einen Weg. Schritt für Schritt.
Nicht hastig. Nicht perfekt. Aber ehrlich.

Ich habe diese Ausarbeitung mit Freude im Heiligen Geist geschrieben
und mit einer tiefen Liebe zu Gottes Wort – zur Tora, zu den Propheten,
zu den Schriften und zu dem, der sie erfüllt hat: **Jeschua, der Messias**.

Während ich geschrieben habe, habe ich immer wieder gebetet.
Für dich. Für jeden, der diese Seiten liest.

Ich bete, dass Gott dein Herz öffnet,
nicht für Argumente,
sondern für **sein Wirken**.

Dass der Heilige Geist dir zeigt, was für dich dran ist –
sanft, in deinem Tempo, ohne Druck.

Diese Ausarbeitung möchte kein Wissen aufzwingen,
sondern Verständnis schenken.
Ein Grundverständnis dafür, wie jüdisch Jeschua gelebt hat, wie sehr
sein Leben im Rhythmus Gottes verwurzelt war und wie wir heute

daraus lernen dürfen, im Rhythmus Gottes und in seinen Wegen zu wachsen.

Nicht um alles „richtig“ zu machen.
Sondern um **näher bei Gott zu sein**.

Ich freue mich von Herzen, dir damit dienen zu dürfen.
Und ich vertraue darauf,
dass Gott selbst in dir weiterarbeitet –
weit über diese Seiten hinaus.

Gehen wir diesen Weg gemeinsam.
Mit offenen Herzen. Mit Freude. Und mit Vertrauen.

Schalom.

Kapitel 1 – Wer war Jeschua wirklich?

Rabbi und Messias – mitten im Leben Israels

bevor wir über Gebete, Feste, Schabbat oder Geschichte sprechen,
müssen wir eine ganz grundlegende Frage stellen:

Wer war Jeschua eigentlich?

Viele von uns haben Antworten gelernt.
Manche aus Predigten.
Manche aus Büchern.
Manche aus Tradition.

Doch diese Ausarbeitung lädt dich ein,
Jeschua nicht zuerst durch spätere Bilder,
sondern durch sein eigenes Leben kennenzulernen.

1. Jeschua war Jude

Das klingt selbstverständlich – und wird doch oft vergessen. Häufig wird sein Jüdisch sein anerkannt, es lässt sich auch nicht leugnen. Aber seine jüdische Herkunft wird häufig abgelehnt.

Jeschua wurde:

- als Jude geboren (Mt 1)
- beschnitten am achten Tag (Lk 2,21)
- im jüdischen Glauben erzogen
- aufgewachsen mit Tora, Gebet und jüdischem Kalender

Er lebte:

- im Land Israel
- unter jüdischen Menschen
- innerhalb des Judentums seiner Zeit
(der Zeit des Zweiten Tempels)

☞ **Er stand nie außerhalb des Judentums.**

2. Jeschua war ein Rabbi

Jeschua wurde von seinen Jüngern: „*Rabbi, Meister und Lehrer*“ genannt (vgl. Joh 1,38).

Das bedeutet:

- Er lehrte die Tora und legte Sie aus
- Er sammelte Jünger um sich
- Er lebte das, was er lehrte

Ein Rabbi war kein Theoretiker. Ein Rabbi zeigte seinen Schülern, **wie man lebt**. 🧡 **Deshalb ist der Alltag Jeschuas so wichtig.**

3. Jeschua ist der Messias Israels

Und doch war er mehr als ein Rabbi. **Was bedeutet das?**

Das Wort **Messias** kommt aus dem Hebräischen „**Maschiach**“ (מָשִׁיחַ) und bedeutet „**der Gesalbte**“.

In der Bibel wurden Menschen **mit Öl gesalbt**, wenn Gott sie **zu einem besonderen Dienst berief**.

Diese Salbung war ein sichtbares Zeichen dafür, dass Gott selbst jemanden auswählt und ausrüstet.

In Israel wurden gesalbt:

- **Könige**
- **Priester**
- **Propheten**

Der **Messias** ist nach der Verheißung der Tora **der Gesalbte**, in dem **alle diese Berufungen zusammenkommen**.

🧡 Der Messias ist:

- von Gott erwählt
- von Gott bevollmächtigt
- zum Heil seines Volkes gesandt

Jeschua als Messias

Wenn wir sagen, **Jeschua ist der Messias Israels**, meinen wir:

- Er ist **nicht zufällig** gekommen, sondern **verheißen**
- Er ist **nicht gegen Israel**, sondern **für Israel**

- Er erfüllt die Hoffnungen der Tora:
Wiederherstellung, Erlösung und Nähe zu Gott

„Wir haben den Messias gefunden.“ (Johannes 1,41)

Für uns als Gläubige bedeutet das:

Jeschua ist **kein Religionsstifter**,
sondern **der von Gott gesalbte Retter**,
der in Treue zu Israel kommt
– und durch den auch wir **Anteil an Gottes Verheißung** bekommen.

Die Heilige Schrift, also zur damaligen Zeit „Mose & die Propheten“
kündigten einen:

- gesalbten König,
- leidenden Gerechten,
- Erlöser Israels,
- Und ein Licht für die Nationen an

Jeschua verstand sich selbst **innerhalb dieser Verheißung und
Ankündigung durch Gottes Wort.**

„Das Heil kommt von den Juden.“
(*Johannes 4,22*)

Er kam:

- nicht, um Israel zu ersetzen
- nicht, um den Bund aufzuheben
- sondern, um Gottes Verheißungen **zu erfüllen**

☞ **Messias-Sein hebt das Judentum nicht auf. Es vollendet Gottes
Treue.**

4. Kein Religionsgründer

Jeschua gründete **keine neue Religion**.

Er sagte nicht: „Verlasst Israel.“

Er sagte: „Folgt mir.“

Und dieses Folgen geschah:

- innerhalb der Tora
- innerhalb des jüdischen Lebens
- innerhalb des Volkes Gottes

„Ich bin nicht gekommen, um aufzulösen, sondern um zu erfüllen.“
(*Matthäus 5,17*)

5. Warum das für uns wichtig ist

Wenn wir Jeshua kennenlernen wollen, dann nicht nur durch das, **was er getan hat**, sondern auch durch das, **wie er gelebt hat**.

Diese Ausarbeitung lädt dich ein:

- Jeshua im Alltag zu begegnen
- seinen Rhythmus kennenzulernen
- zu entdecken, wie sehr sein Leben von Gott getragen war

☞ Nicht, weil Gott dich zwingt, etwas zu verändern, sondern weil er dich liebevoll einlädt, von ihm zu lernen und um einen **tieferen Glauben** zu entwickeln.

Übergang zu Kapitel 2

Im nächsten Kapitel schauen wir auf den größeren Rahmen:

☞ **Gott, den Bund, die Erwählung Israels und wie wir in Jeschua hineingenommen sind.**

Kapitel 2 – Gott, Bund, Erwählung

Der größere Rahmen, in dem Jeschua lebte

Um Jeschua wirklich zu verstehen, werden wir einen Schritt zurücktreten und den **Rahmen betrachten**, in den Gott ihn hineingestellt hat.

Jeschua lebte nicht isoliert.

Er lebte **in einer Geschichte**, die lange vor ihm begann und diese Gott selbst geschrieben hat.

Diese Geschichte heißt: **Der Bund.**

1. Gott offenbart sich in seinem auserwählten Volk

Die Bibel beginnt nicht mit einer abstrakten Idee von Religion, sondern mit einem Gott, der **in der Geschichte handelt**.

Gott erwählt sich ein Volk – nicht, weil es besser ist, sondern weil er **treu ist**.

„Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR erwählt, ihm ein Eigentumsvolk zu sein.“
(5. Mose 7,6)

Diese Erwählung ist:

- kein Zufall
- kein Verdienst
- kein Machtanspruch*

sondern **Gnade und Berufung**.

* Mit „*kein Machtanspruch*“ ist gemeint, dass Jeschua keine *politische* oder *religiöse* Macht über Menschen suchte. Er kam, um zu dienen und Menschen innerhalb des auserwählten Volkes zu Gott zu führen – nicht, um sie zu beherrschen. (vgl. Mk 10,45)

2. Der Bund mit Abraham, Isaak und Jakob

Gott schließt seinen Bund mit:

- **Abraham**
- **Isaak**
- **Jakob (Israel)**

Dieser Bund ist:

- konkret
- geschichtlich
- generationsübergreifend

„Ich will meinen Bund aufrichten zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir, als einen ewigen Bund.“
(1. Mose 17,7)

Gott bindet sich selbst.

Er verspricht:

- Gegenwart
- Führung
- Segen
- Treue

☞ **Der Bund ist Gottes Initiative – nicht menschliche Leistung.**

3. Gott hält seine Verheißung – er verwirft sie nicht

Ein ganz wichtiger Punkt für uns als Gemeinde:

Gott ist **kein Gott des Abbruchs**.

Was er beginnt, führt er weiter.

Was er verheißt, nimmt er nicht zurück.

„Denn Gottes Gnadengaben und Berufung sind unwiderruflich.“
(*Römer 11,29*)

Israel bleibt: **Erwählt, Geliebt** und Teil von **Gottes Heilsplan**

☞ Jeschua steht **nicht gegen Israel**, sondern **mitten in diesem Bund**.

4. Eine kurze Erklärung für neue Gläubige

Vielleicht fragst du dich:

„*Was hat das alles mit mir zu tun?*“

Die Bibel sagt: **sehr viel**.

Durch Jeschua hat Gott den Weg geöffnet,
damit Menschen aus den Nationen (anderen Völkern),
in sein **auserwähltes Volk Israel** hineingepfropft werden können.

„So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger
der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“ (*Epheser 2,19*)

„Wenn aber etliche der Zweige ausgebrochen wurden und du als ein

wilder Ölweig unter sie eingepropft und der Wurzel und der Fettigkeit des Ölbaums teilhaftig geworden bist.“ (Röm 11:17)

Das bedeutet:

- Wir ersetzen Israel nicht
- Wir stehen nicht über Israel
- Wir treten **durch Gnade hinzu**

☞ Wir werden **Teilhaber**, nicht Besitzer.

5. Jeschua lebte aus diesem Bund heraus

Für Jeschua war der Bund:

- keine Theorie
- kein theologisches Konzept
- sondern **gelebte Wirklichkeit**

Er wuchs auf:

- mit der **Tora**
- mit täglichen **Gebeten**
- mit dem **jüdischen Kalender**
- mit den **Festen Gottes**

Diese Dinge formten:

- seinen Alltag
- seine Entscheidungen
- seinen Glauben
- seine Beziehung zum Vater

☞ Jeschua lebte **verwurzelt**, nicht losgelöst.

6. Warum dieser Bund für unsere Reise wichtig ist

Wenn wir den Bund verstehen, verstehen wir, warum Jeschua so **betete**, er den **Schabbat ehrte**, die **Feste hielt** und sein Lebensrhythmus nach **Gottes Ordnung** lebte“

Und wir verstehen auch:

Gott arbeitet **verlässlich**, nicht sprunghaft.

Diese Erkenntnis schenkt:

- Ruhe
- Vertrauen
- Sicherheit

Übergang zu Kapitel 3

Nachdem wir den Rahmen gesehen haben, treten wir nun **ganz nah an Jeschua heran**.

☞ Im nächsten Kapitel begleiten wir ihn durch einen **ganz gewöhnlichen Tag**:

Gebet, Uhrzeiten, Wege, Fasten
und das Vertrauen auf Gott im Alltag.

Kapitel 3 Der Tagesrhythmus Jeschuas

Gebet, Zeit, Fasten und ein Leben im Vertrauen

„Komm lass uns Jeschua einen Tag lang begleiten“

Stell dir vor, es ist noch dunkel.

Die Sonne ist noch nicht aufgegangen.

Die Dörfer Galiläas schlafen.

Keine Stimmen, kein Markt, kein Lärm.

Bevor Menschen Jeschua sehen,

bevor Kranke zu ihm kommen,

bevor Jünger Fragen stellen,

bevor Wege gegangen werden,

richtet er sich **zuerst an Gott**. So beginnt fast jeder Tag.

1. Wie Zeit damals gemessen wurde

(eine kurze historische Einordnung)

Zur Zeit Jeschuas gab es **zwei Zeitsysteme**:

Jüdische Zeitrechnung

- Der Tag beginnt **mit Sonnenuntergang**
- Die Nacht ist in Nachtwachen eingeteilt
- Der Tag wird vom **Licht** hergedacht
- Gebetszeiten orientieren sich an:
Sonnenaufgang, Mittag, Sonnenuntergang

Römische Zeitrechnung

- Der Tag beginnt bei Sonnenaufgang
- Stunden sind variabel (je nach Jahreszeit)
- Vor allem für Verwaltung und Militär relevant

☞ **Jeschua orientierte sich am jüdischen Rhythmus**, nicht am römischen. Zeit war kein abstraktes Maß – sie war **gelebter Rhythmus**.

2. Früher Morgen – Schacharit (Morgengebet)

(ca. 4:30–6:00 Uhr, je nach Jahreszeit)

Noch bevor der Tag laut wird, zieht sich Jeschua zurück.

„Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war, stand er auf, ging hinaus an einen einsamen Ort und betete dort.“ (*Markus 1,35*)

Der Morgen beginnt mit:

- **Dem Schma Jisrael**
(„Höre Israel, der HERR ist unser Gott...“ – 5. Mose 6,4)
- Lob des Schöpfers
- Dank für neues Leben
- Fürbitte für Mitmenschen/Israel
- Unterordnung unter Gottes Willen
- Hingabe des Tages an Gott
- Psalmen (5, 30, 92, 100)

Diese Gebete sind:

- nicht spontan im modernen Sinn
- sondern eingebettet in einer **Gebetsordnung** (Siddur)
- ähnlich der frühen **Amidah** (Stehgebet)**Quellenverzeichnis*

☞ Der Tag beginnt **nicht mit Tun**, sondern mit **Ausrichtung**.

„und du sollst sie deinen Kindern fleißig einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst.“ (*5. Mose 6:7*)

Entscheidungen im ersten Licht

Nach dem Gebet bleibt Jeschua nicht stehen.

Die **kühlen Morgenstunden** sind die beste Zeit, um zu gehen:

- die Hitze kommt später
- die Kräfte sind frisch
- die Wege sind ruhig

Hier treffen erste **menschliche Entscheidungen** zusammen mit dem Vertrauen auf Gott:

- Gehe ich heute weiter?
- Bleibe ich noch?
- Welche Richtung schlage ich ein?

Diese Entscheidungen sind **real begrenzt**, durch Kraft, Zeit und Entfernung

3. Der Vormittag – Unterwegssein und Lehre

(ca. 6:00–11:00 Uhr)

Nach dem Gebet beginnt Bewegung.

Jeschua:

- geht zu Fuß
- besucht Dörfer
- lehrt in Synagogen
- spricht mit Menschen
- heilt Kranke
- erklärt die Schrift

Er ist **ständig unterwegs**.

„Jeschua zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen.“ (*Matthäus 9,35*)

☞ Sein Dienst ist **körperlich fordernd** und **geistlich getragen**.

4. Fasten – ein selbstverständlicher Teil

Fasten war für Jeschua nichts Außergewöhnliches.

„Wenn ihr fastet...“ (*Matthäus 6,16*)

Nicht: *falls*. Sondern: *wenn*.

Fasten bedeutet:

- bewusstes Zurücktreten
- Konzentration auf Gott
- geistliche Klarheit

☞ Fasten ist kein religiöser Leistungstest, sondern **Raum für Gottes Nähe**.

5. Mittag – Mincha (Mittagsgebet)

(*ca. 12:00–15:00 Uhr*)

Der Tag erreicht seinen Höhepunkt.

Zur **neunten Stunde** (ca. 15:00 Uhr) ist die Zeit des **Mincha-Gebets**.

„Petrus und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit.“ (*Apostelgeschichte 3,1*)

Auch Jeschua richtet sich:

- innerlich nach Jerusalem aus
- erinnert sich an Gottes Gegenwart
- ordnet den Tag neu

☞ Gebet unterbricht den Alltag – es **trägt** ihn.

6. Der Nachmittag – Begegnung & Entscheidung

Der Nachmittag ist oft:

- die Zeit intensiver Gespräche
- seelsorgerlicher Begegnungen
- innerer Entscheidungen

Hier geschieht:

- Nachfolge
- Ablehnung
- Umkehr
- Widerstand

Jeschua bleibt:

- geduldig
- klar
- hörend auf den Vater

„Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht.“ (*Johannes 5,19*)

7. Abend – Ma’ariv (Abendgebet)

(*ca. Sonnenuntergang, 18:00–19:30 Uhr*)

Mit dem Untergehen der Sonne:

- endet der Tag
- beginnt die Nacht
- kehrt Ruhe ein

Zum Abend hin betet Jeschua:

- erneut das **Schma Jisrael**
- Dank für den Tag
- Bitte um Schutz

„Abends, morgens und mittags klage und seufze ich; so hört er meine Stimme.“ (*Psalm 55,18*)

☞ Der Tag wird **Gott zurückgegeben**.

8. Die Nacht – Gebet und Schlafmangel

Nicht jede Nacht ist ruhig.

„Er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott.“
(*Lukas 6,12*)

Jeschua kennt:

- Müdigkeit
- Erschöpfung
- Schlafmangel

Und doch:

- sucht er Gott
- ringt im Gebet
- hört auf den Vater

„Es begab sich aber in diesen Tagen, dass er hinausging auf den Berg, um zu beten, und er verharrte die Nacht hindurch im Gebet zu Gott.“
(*Luk 6:12*)

☞ Sein Vertrauen kennt **keine Grenze**,
auch wenn seine Möglichkeiten begrenzt sind.

9. Warum dieser Tagesrhythmus für uns wichtig ist

Dieser Tagesrhythmus beinhaltet nicht nur Informationen.

Er stellt uns eine Frage:

- Wie beginnt unser Tag?
- Wie endet er?
- Wo ist Gebet eingebettet?
- Wo gönnen wir uns Pausen?

Jeschua lädt uns ein, **von ihm zu lernen denn er ist unser Rabbi**.

„Werdet meine Nachahmer, gleichwie ich Jeschua!“ (1Ko 11:1)

Übergang zu Kapitel 4

Jetzt, wo wir einen Tag mit Jeschua gegangen sind,
gehen wir weiter.

☞ Im nächsten Kapitel folgen wir ihm **auf die Wege**:
durch Staub, Entfernungen, Entscheidungen –
und entdecken, wie **menschlich und zugleich vertrauend**
sein Leben wirklich war.

Kapitel 4 – Unterwegs mit Jeschua

Wege, Entscheidungen und Vertrauen im begrenzten Leben

Wenn wir Jeschua einen ganzen Tag begleitet haben, müssen wir jetzt eines verstehen:

☞ Sein Leben fand **nicht an einem Ort** statt.

Jeschua war **ständig unterwegs**.
Nicht aus Abenteuerlust,
sondern weil Gottes Ruf ihn führte –
von Mensch zu Mensch,
von Dorf zu Dorf,
von Begegnung zu Begegnung.

1. Ein gehender Rabbi

Jeschua lebte nicht sesshaft.

„Der Menschensohn hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“
(Lukas 9,58)

Das bedeutet:

- keine feste Adresse
- keine Sicherheit im modernen Sinn
- keinen dauerhaften Rückzugsort nach anstrengenden Tagen

Er lebte:

- aus **Vertrauen, Abhängigkeit** und **Gehorsam**

☞ Sein Weg war wörtlich ein Weg.

2. Die realen Strecken

Die Evangelien lassen uns erkennen, wie real und körperlich fordernd dieser Weg war.

Typische Wege Jeschuas:

- Galiläa → Kapernaum
- Kapernaum → Nazareth
- Galiläa → Judäa
- Galiläa → Jerusalem (Wallfahrten)

Damit wir nachvollziehen können, wie Jeschua lebte, müssen wir Entfernungen **konkret benennen**.

a) Nazareth → Kafarnaum

- ca. **35–40 km**
- **2 Tagesreisen** zu Fuß

Matthäus 4,13

„Und er verließ Nazareth und kam nach Kafarnaum.“

Diese Entscheidung bedeutete:

- Abschied vom Herkunftsort
- keine tägliche Rückkehr
- bewusste Neuausrichtung des Wirkens

☞ Das war **kein kleiner Umzug**, sondern ein Einschnitt.

b) Kafarnaum → Chorazin / Bethsaida

- **5–10 km**
- **2–4 Stunden Gehzeit**

Solche Wege waren:

- Tagesroutine
- hin und zurück oft möglich
- verbunden mit Lehre unterwegs

Lukas 10,13 „Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida!“

☞ Diese Orte kennt Jeschua **nicht aus der Ferne**, sondern aus **persönlicher Präsenz**.

c) Galiläa → Jerusalem (Pilgerreise)

Diese Strecke ist besonders wichtig.

- **120–150 km**
- **6–8 Tage** zu Fuß
- durch Samaria *oder* entlang des Jordans
- bergiges Gelände
- Hitze, Staub, Kälte nachts

Lukas 2,41–42 (bereits als Kind)

„Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passahfest.“

Johannes 7,10 „Da ging auch er hinauf zum Fest.“

☞ Diese Wege sind **fester Bestandteil jüdischen Lebens**, keine Sonderleistung. Über die Jahre ergibt sich eine Strecke von **mehreren tausend Kilometern**.

Vergleichbar:

- mit einem heutigen Langstreckenwanderer
 - mit körperlicher Belastung
 - ohne moderne Versorgung
-

3. Begrenzte Möglichkeiten – echte Entscheidungen

Jeschua lebte **mit menschlichen Begrenzungen**:

- Zeit, Kraft, Schlaf, Hunger und Wege

Er konnte:

- nicht allen helfen
- nicht überall sein
- nicht jede Erwartung erfüllen

Und doch lebte er:

- frei, klar und ohne Angst

„Er zog weiter, denn dazu bin ich gekommen.“ (*Markus 1,38*)

☞ Vertrauen bedeutete für ihn:

Nicht alles tun – sondern das Richtige.

4. Gedanken unterwegs

Wenn wir Jeshua auf diesen Wegen begleiten, dürfen wir uns fragen:

- Was ging in ihm vor?
- Welche Entscheidungen musste er treffen?
- Wie rang er mit dem Vater?

Die Evangelien zeigen:

- Rückzug vor wichtigen Entscheidungen
- nächtliches Gebet
- bewusste Einsamkeit

„Er ging auf einen Berg, um zu beten.“ (*Matthäus 14,23*)

☞ Sein Handeln wuchs **aus der Stille**.

5. Vertrauen ohne sichtbare Sicherheit

Jeschuas Leben war:

- nicht abgesichert
- nicht kalkulierbar
- nicht planbar

Und doch sagt die Schrift:

„Vertraue auf den HERRN von ganzem Herzen und verlass dich nicht auf deinen Verstand.“ (*Sprüche 3,5–6*)

„Befiehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn – er wird handeln.“ (*Psalm 37,5*)

Diese Worte waren für Jeschua **gelebte Realität**.

6. Ein Kontrast zu unserer Zeit

Wir leben heute oft:

- sitzend, abgesichert, geplant und getaktet

Jeschua lebte:

- gehend, hörend, abhängig und vertrauend

Das ist kein Vorwurf. Es ist eine Einladung.

☞ Wo dürfen wir wieder **Gott mehr vertrauen**, auch wenn unsere Möglichkeiten begrenzt sind?

7. Mitten im Leben – mitten bei Gott

Jeschua zeigt uns:

- Gott ist nicht nur im Tempel
- nicht nur im Gebet
- nicht nur im Rückzug

Gott ist mit dabei:

- auf staubigen Wegen
- in Gesprächen
- in Müdigkeit
- in Entscheidungen

☞ **Gott geht mit.**

Übergang zu Kapitel 5

Nachdem wir Jeschua auf den Wegen begleitet haben, kommen wir nun zu einem festen Ankerpunkt:

☞ **dem Schabbat.** Einem Tag der Ruhe und Erinnerung. Des Bundes.

Kapitel 5 – Der Wochenrhythmus: Der Schabbat

Ein heiliges Geschenk, ein Bundeszeichen und ein Raum der Nähe

Nach all den Wegen, Gesprächen und Anstrengungen kommt Jeschua immer wieder an einen festen Punkt zurück:

☞ **den Schabbat.**

Nicht als Unterbrechung seines Lebens,
sondern als **Zentrum.**

1. Der Schabbat – von Gott selbst eingesetzt

Der Schabbat ist keine menschliche Idee.
Er ist **Gottes eigener Rhythmus.**

„Und Gott segnete den siebten Tag und heiligte ihn.“ (1. Mose 2,3)

Noch bevor es Israel und die Gebote gibt gab Gott:
Den **Schabbat**, er ist ein Geschenk Gottes, ein Tag, den er selbst:

- **eingesetzt und geheiligt** hat,

damit Menschen zur **Ruhe** kommen und Gott **begegnen** können.

Das bedeutet:

Gott hat den Schabbat aus Liebe geschaffen, damit Menschen zur Ruhe kommen, neue Kraft schöpfen und ihm begegnen können.
Er soll Freude bringen – nicht Angst oder Überforderung.

☞ Der **Schabbat** ist ein Geschenk Gottes, das dem Menschen dient.
Gott hat ihn nicht gegeben, um zu belasten, sondern um zu **segnen.**

2. Der Schabbat als Bundeszeichen

Später wird der Schabbat zum **sichtbaren Zeichen des Bundes**.

„Darum sollen die Israeliten den Schabbat halten...als **ewigen Bund**... ein Zeichen zwischen mir und den Israeliten für ewig.“

(2.Mo 31,16–17)

Der Schabbat sagt:

- Gott ist der Schöpfer, der Erlöser und gibt das Leben

☞ Der *Schabbat* ist **Identität**, nicht Leistung.

3. Jeschua und der gelebte Schabbat

Jeschua hält den Schabbat treu nach dem Gebot der Tora.

Nicht äußerlich, sondern **er besucht die Synagoge, betete in der Heiligen Versammlung**.

„Wie er es gewohnt war, ging er am Schabbat in die Synagoge.“

(Lukas 4,16)

Jeschua:

- Betet, liest aus der Tora, lehrt die Tora und versammelte sich mit seinen Brüdern

☞ Der Schabbat ist für Jeschua gelebte Vollständigkeit in Gott – ein Zustand ohne Mangel.

4. Heilung am Schabbat – kein Bruch, sondern Tiefe

Viele Konflikte entstehen am Schabbat.

Nicht, weil Jeschua ihn missachtet,
sondern weil er ihn **tiefer versteht**.

„Der Schabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Schabbats willen.“ (*Markus 2,27*)

Das bedeutet:

- Schabbat ist kein Joch
- kein Prüfstein für Frömmigkeit
- sondern **Gottes Gabe für den Menschen**

☞ Heilung widerspricht dem Schabbat nicht – sie **erfüllt ihn**.

5. Schabbateingang und -ausgang

(Familie, Heiligung, Dank)

Zur Zeit Jeschuas – wie auch heute im Judentum – wird der Schabbat **bewusst geheiligt**.

Der Schabbateingang – Zeit wird empfangen

Der Schabbat beginnt **mit dem Sonnenuntergang am Freitagabend**.
Nicht mit Eile, Nicht mit Arbeit,
sondern mit **Vorbereitung und Erwartung**.

Im jüdischen Haus geschieht Folgendes:

- Die Familie sammelt sich

- Das Haus ist vorbereitet
- Der Alltag tritt zurück

Traditionell geht der **Schabbateingang vom Hausvater** aus (heute oft gemeinsam mit der Familie).

Er spricht den **Kiddusch** – den Segensspruch – über:

- **Wein** – Zeichen der Freude und Heiligung
- **Brot (Challa)** – Zeichen der Versorgung Gottes
- **Segen** über Kinder und Frau

Dazu kommen:

- Gebet, Danksagung und Lob an Gott

„Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn.“ (1. Mose 2,3)

☞ Der Schabbat wird **nicht gemacht**, er wird **empfangen**.
Zeit wird geheiligt, nicht genutzt.

Schabbat im Haus – Glaube wird geteilt

Der Schabbat ist nicht nur Synagoge.

Er ist **Haus, Tisch und Gemeinschaft**.

- Gebet wird gesprochen
- Segen wird weitergegeben
- Gemeinschaft wird gelebt
- Dankbarkeit wird geübt

Kinder wachsen so **in den Rhythmus Gottes hinein**.

Auch Jeschua wuchs **in genau dieser Praxis** auf:

- Schabbat begann im Haus
- wurde gemeinsam gefeiert
- und prägte das ganze Leben

Der Schabbat Ausgang

Dank für das, was war, Hoffnung für das, was kommt

Der Schabbat endet **nicht abrupt**.

Mit dem Sonnenuntergang am Samstagabend wird der **Schabbatausgang** begangen –

Die **Havdala** („Trennung“):

- Segen, Duft und Licht
- Dank für die neue Woche

☞ Der Schabbat endet **nicht abrupt**, sondern wird **würdig verabschiedet**.

Dabei wird:

- Gott gedankt für die Zeit der Ruhe
- Gott gelobt für seine Treue
- die neue Woche bewusst Gott anvertraut

Typische Elemente der Havdala sind:

- **Wein** – Freude
- **Licht** – Hoffnung
- **Duft** – Erinnerung an die Süße des Schabbats

☞ Der Alltag beginnt **nicht gottlos**, sondern **gesegnet**.

Was wir hier lernen können

Der Schabbat zeigt uns etwas Tiefes:

- Zeit kann geheiligt werden
- Übergänge sind wichtig

- Familie ist ein Ort geistlichen Lebens
- Dank verbindet Ruhe und Alltag

Jeschua lebte **in genau diesem Rhythmus**:

- Schabbat begann bewusst
 - Schabbat endete bewusst
 - und der neue Alltag wurde **Gott anvertraut**
-

6. Ein Gedanke für uns als Gemeinde

Liebe Geschwister unserer Messias Gemeinde,

es geht hier nicht darum zu sagen:

„Vielleicht leben wir heute einfach anders.“

Der Schabbat ist nach der Schrift kein beliebiges Modell,
sondern ein **heiliges Geschenk Gottes**.

Gott selbst nennt den Schabbat ein **zentrales Bundeszeichen**

Doch eines bleibt wahr:

Der Schabbat gehört zu Gottes Bund mit **seinem erwählten Volk Israel**.

Und die Schrift sagt:

„Der Schabbat ist ein zentrales Bundeszeichen zwischen Gott und seinem erwählten Volk Israel.“ (2. Mose 31,16–17)

In **Jeschua** hat Gott uns:

- nicht ersetzt
- nicht losgelöst
- sondern **eingefropft**

☞ Wir dürfen den Schabbat nicht als fremd sehen,
sondern als **Teil der Geschichte**,
in die Gott uns gerufen hat.

Nicht aus Zwang.
Nicht aus Gesetzlichkeit.
Sondern aus **Dankbarkeit**.

Und genau hier liegt für uns als Gemeinde eine tiefe Wahrheit:

In **Jeschua**, dem Messias Israels,
werden wir **nicht an die Stelle Israels gesetzt**,
sondern **in Gottes Heilshandeln mit Israel sind wir mit dabei**.

„Er aber antwortete und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ (*Mat 15:24*)

Epheser 2,12–13

„..., dass ihr zu jener Zeit ohne Christus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremdlinge hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung... Nun aber seid ihr, die ihr einst fern wart, nahe geworden durch das Blut des Messias.“

Das bedeutet:

- Wir betrachten den Schabbat nicht als fremd
- nicht als überholt und nicht als Last

sondern als **heiliges Geschenk Gottes**,
das seine Treue, seine Ordnung und seine Ruhe bezeugt.

Der Schabbat erinnert uns daran:

- Gott ist der Schöpfer
- Gott ist der Erlöser
- Gott trägt unser Leben

Jeschua lebte diesen Schabbat.
Nicht gegen Israel,
sondern **mitten im Bund Gottes**.

Wenn wir den Schabbat achten, ehren wir nicht nur eine Praxis,
sondern **Gottes Bundestreue** –
und erkennen dankbar an,
dass wir in Jeschua **Teilhaber dieser Geschichte geworden sind**.

Nicht aus Zwang.
Nicht aus Gesetzlichkeit.
Sondern aus **Dankbarkeit und Zugehörigkeit**.

7. Ruhe als geistliche Entscheidung

Der Schabbat lädt ein:

- Aufzuhören, loszulassen und Gott zu vertrauen

„In der Umkehr und Ruhe liegt eure Rettung.“
(*Jesaja 30,15*)

Jeschua lebte diese Ruhe mitten in einer lauten Welt.

☞ Auch wir dürfen lernen, dass Gott **ohne unser Tun wirkt**.

Übergang zu Kapitel 6

Vom wöchentlichen Rhythmus
gehen wir nun weiter in den größeren Bogen der Zeit:

☞ **den Jahresrhythmus Gottes**.

Feste, Wallfahrten, Tempel –
und wie Jeschua sein Jahr lebte.

Kapitel 6 – Der Jahresrhythmus Gottes

Feste, Wallfahrten, Tempel – Jeschua im Rhythmus der Zeiten

So wie der Tag und die Woche im Leben Jeschuas geordnet waren, so war es auch **das Jahr**.

Zeit war für ihn nicht zufällig.
Sie war **geheiligt**, strukturiert und von Gott gegeben.

Die Feste Israels waren:

- keine Tradition am Rand
 - keine bloße Erinnerung
 - sondern **Begegnungszeiten mit Gott**
-

1. Gottes Zeiten – kein menschlicher Kalender

Die Tora nennt die Feste:

„Die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen.“ (3. Mose 23,2)

Es sind:

- **Gottes Zeiten** (hebr. *Mo'edim*)
- festgesetzte Begegnungen

- Rhythmen von Erinnerung, Dank und Hoffnung

☞ Jeschua lebte **innerhalb dieses göttlichen Kalenders**.

2. Die drei Wallfahrtsfeste

(5. Mose 16 – tief jüdisch)

Drei Feste verlangen die **Pilgerreise nach Jerusalem**:

- **Pessach**
- **Schawuot**
- **Sukkot**

„Dreimal im Jahr soll alles, was männlich ist, vor dem HERRN erscheinen.“ (5. Mose 16, 16)

Jeschua ging diese Wege. Nicht symbolisch – **real**.

3. Der Jahresablauf im Leben Jeschuas

(vereinfacht, realistisch)

Frühling – Pessach (März/April)

- Reise: Galiläa → Jerusalem
- Strecke: **120–150 km**
- Dauer: **6–8 Tage zu Fuß**

Pessach ist:

- Erinnerung an Erlösung aus Ägypten
- Zeit intensiver Erwartung

In Jerusalem (vgl. Joh 2; Joh 12):

- Lehre im Tempel
 - wachsende Spannungen
 - zunehmende Konfrontationen
-

Frühsommer – Schawuot (Mai/Juni)

- erneute Pilgerreise
- kürzerer Aufenthalt
- Lehre, Zeichen, Begegnung

Schawuot erinnert:

- an die Gabe der Tora
- an Gottes Wort als Lebensgrundlage

☞ Für Jeschua kein Gegensatz,
sondern **Grundlage seines Dienstes**.

Herbst – Sukkot (September/Oktober)

- längster Aufenthalt in Jerusalem
- intensive Tempellehre (*Johannes 7–10*)

Sukkot ist:

- Fest der Freude
- Erinnerung an Gottes Versorgung in der Wüste
- Hoffnung auf Gottes zukünftiges Wohnen bei den Menschen

Hier treten Konflikte **offen** zutage.

Winter – Rückzug

- weniger Reisen
- Rückkehr nach Galiläa
- intensive Schulung der Jünger
- innere Vorbereitung

☞ Auch Rückzug ist Teil des Rhythmus Gottes.

4. Die reale Dimension der Wege

Über ca. **3½ Jahre** ergibt sich:

- **10–11 Pilgerreisen** nach Jerusalem
- allein dafür ca. **1.300–1.600 km**
- dazu tägliche regionale Wege
- tägliche Bewegung
- Lehr- und Dienstreisen

☞ Jeschua's Leben war:

- körperlich fordernd, getragen von Disziplin, Ausdauer und Glauben.
 - geistlich konzentriert
 - vollständig eingebettet in Gottes Zeiten
-

5. Vorbereitung auf die Feste – jüdische Praxis

Ein Jude wie Jeschua bereitete sich **bewusst** vor.

Zur Vorbereitung gehörten:

- innere Sammlung, Gebet, Versöhnung und rituelle Reinheit

Vor dem Tempelbesuch:

- **Mikwe** (ritueller Eintritt)
 - Ausrichtung auf Gott
-

6. Jeschua im Tempel – Opfer und Gebet

Wenn Jeschua nach Jerusalem kam:

Ablauf:

1. **Mikwe (Reinigungsbad)**
2. Eintritt in den Tempelhof
3. **Opferdarbringung**
 - Pessach: Passahlamm
 - andere Feste: Dank- und Gemeinschaftsopfer
4. Priesterliche Durchführung
5. Gebet & Segensspruch
6. Lehre im Vorhof

„... um ein Opfer darzubringen, wie es im Gesetz des Herrn gesagt ist.“
(Lukas 2,24)

(vgl. auch Mt 5,23; Joh 7–10)

☞ **Nirgends lehnt Jeschua den Opferdienst ab.**

Halacha* – gelebte Tora, kein Gegensatz

Jeschua:

- hielt die Gebote
- respektierte den Tempel
- bewegte sich im jüdischen Rechtsrahmen
- kritisierte Missbrauch, nicht die Ordnung Gottes

☞ Seine Lehre geschieht **aus der Tora heraus**, nicht gegen sie.
(*Quellenverzeichnis)

Was wir hier erkennen dürfen

Wenn wir Jeschua so sehen:

- im Jahresrhythmus
- auf Pilgerwegen
- im Tempel
- im Opferdienst

dann wird klar:

☞ Er war **kein distanzierter Beobachter**,
sondern **Teil des Bundeslebens Israels**.

Und in **Jeschua** hat Gott uns
in diese Geschichte hineingenommen.

7. Chanukka – Treue in dunkler Zeit

Auch **Chanukka** gehört zum Jahresrhythmus Jeschuas.

„Es war aber das Fest der Tempelweihe in Jerusalem, und es war Winter.“ (*Johannes 10,22*)

Neben den biblischen Wallfahrtsfesten lebte Jeschua auch die **geschichtlichen Erinnerungsfeste Israels**.

Ein besonders wichtiges Beispiel ist **Chanukka**, das Fest der Tempelweihe.

Chanukka ist:

- kein Tora-Fest
- aber ein **zentrales Identitätsfest Israels**
- Erinnerung an:
 - Treue zur Tora
 - Reinigung des Tempels
 - Gottes Bewahrung in Bedrängnis

Es erinnert an die Zeit der Makkabäer (2. Jh. v. Chr.)
und die Wiedereinweihung des Tempels nach dessen Entweihung.

Chanukka erinnert:

- an die Tempelreinigung
- an Gottes Treue in Bedrängnis
- an Licht in der Dunkelheit

Jeschua:

- ist im Tempel
- lehrt dort
- begegnet Menschen

☞ Auch dieses Fest lebt er **mitten in Israel**.

Chanukka und Jeschuas Selbstoffenbarung

Gerade im Zusammenhang von Chanukka spricht Jeschua Worte, die seine Identität betreffen (vgl. *Joh 7-10*):

- Hirtenmotiv
- Schutz
- Zugehörigkeit
- Bewahrung durch Gott

Chanukka feiert:

- **Licht in der Dunkelheit**
- **Treue trotz Bedrängnis**

☞ Genau in diesem Kontext spricht Jeschua über:

- seine Sendung
- seine Beziehung zum Vater
- die Bewahrung derer, die ihm gehören

Das ist **kein Zufall**, sondern tief eingebettet in die jüdische Erinnerungskultur.

Was Chanukka über Jeschua zeigt

Chanukka macht deutlich:

- Jeschua trennt sich nicht von Israels Geschichte
- er relativiert sie nicht
- er spiritualisiert sie nicht weg

Jeschua ehrt:

- die Erinnerung
- die Opferbereitschaft
- den Kampf um Treue zu Gott

☞ Er lebt **Solidarität mit seinem Volk**, auch dort, wo Geschichte schmerzhaft ist.

8. Warum dieser Jahresrhythmus wichtig ist

dieser Rhythmus zeigt uns:

- Gott denkt in Zeiten
- Gott begegnet in Festen
- Gott formt durch Wiederholung

Jeschua lebte nicht zufällig. Er lebte **verwurzelt**.

Ein Gesamtbild des Jahres

Wenn wir nun das Jahr Jeschuas betrachten, sehen wir:

- **Pessach – Schawuot – Sukkot**
- Chanukka und Purim (historische Erinnerungsfeste)
- Tempel, Opfer, Lehre, Gebet, Wege und Heiligung

☞ Jeschuas Leben ist **vollständig eingebettet in Israels Zeit**, nicht fragmentiert, nicht selektiv.

Übergang zu Kapitel 7

Nach Zeit, Wegen und Festen
kommen wir nun zum **Herz des geistlichen Lebens**:

☞ **dem Gebet.**

Im nächsten Kapitel entfalten wir:

- das Vaterunser
 - seine jüdische Tiefe
 - und warum es bis heute trägt.
-

Kapitel 7 – Gebet im Rhythmus Israels

*Schma, Amidah und das Vaterunser – das
Gebetsleben Jeschuas*

1. Wir treten an das Herz des Lebens Jeschuas

Nachdem wir Jeschua begleitet haben
– durch seine Tage, Wochen, Feste, Wege und den Tempel –,
kommen wir nun an den innersten Ort seines Lebens:

☞ **sein Gebet.**

Gebet war für Jeschua:

- kein Zusatz
- kein religiöser Rahmen
- kein Rückzug nur für Krisen

Gebet war **sein Atem**,
die Quelle seiner Kraft,
der Ort seiner Beziehung zum Vater.

Alles, was wir bisher gesehen haben –
seine Lehre, seine Entscheidungen, seine Wege, seine Hingabe –
entspringt **seinem Gebetsleben**.

2. Jeschua betete als Jude – eingebettet, nicht isoliert

Jeschua betete **nicht losgelöst von seinem Volk**,
sondern **tief verwurzelt im Gebet Israels**.

Wenn wir sagen, dass **Jeschua als Jude gebetet hat**, meinen wir nicht
nur *wer* er war,
sondern **wie** er Gott begegnet ist – im Alltag, im Tempel und im Gebet.

Das bedeutet:

- feste Gebetszeiten (Schacharit, Mincha, Ma'ariv)
- feste Gebetsformen
- vertraute Worte
- gemeinsame Liturgie
- persönliche Zwiesprache

☞ Jeschua erfand **kein neues Gebetssystem**.
Er lebte und erfüllte das bestehende.

3. Das Schma Jisrael – Fundament allen Betens

5. Mose 6,4–5

„Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein...“

Das **Schma Jisrael** ist:

- Glaubensbekenntnis
- Liebeserklärung
- tägliche Ausrichtung
- Identitätsanker Israels

Jeschua selbst nennt es: **das höchste Gebot** (Mk 12,29).

Es wurde:

- morgens (Schacharit) und
- abends (Ma'ariv) gebetet.

☞ Jeschua begann und beendete seine Tage **mit diesen Worten**.

4. Die Amidah – das Stehgebet des Volkes

Zur Zeit Jeschuas war die **Amidah*** (das Achtzehnbittegebet) bereits bekannt.

Sie folgt einer klaren Struktur:

1. Lob Gottes
2. Bitten um Weisheit, Vergebung, Versorgung
3. Bitte um Wiederherstellung Israels
4. Frieden

☞ Diese Struktur prägt **das Denken und Beten Jeschuas**.

Viele Inhalte des Vaterunsers finden sich **direkt in der Amidah*** wieder. *(Quellenverzeichnis)

5. Persönliches Gebet – Nähe zum Vater

Neben festen Gebeten zieht sich Jeschua zurück:

- frühmorgens
- nachts
- vor wichtigen Entscheidungen

Lukas 6,12

„Er verbrachte die Nacht im Gebet zu Gott.“

Hier wird sichtbar:

- Struktur und Freiheit
- Ordnung und Beziehung
- Gebetsordnung und Intimität

☞ Beides gehört zusammen.

Das Vaterunser

Ein vollständig jüdisches Gebet im Mund des Messias

Wenn wir Jeschua im Alltag, im Gebet, auf den Wegen, im Schabbat und in den Festen begleitet haben, kommen wir nun an einen Punkt, der vielen vertraut ist – und doch oft **missverstanden** wird.

☞ das Vaterunser.

Es ist eines der bekanntesten Gebete der Welt.
Und zugleich eines der **jüdischsten**.

1. Keine Neuerfindung – sondern Verdichtung

Als Jeschua seine Jünger lehrte zu beten,
gab er ihnen **kein neues religiöses Gebet**.

Jeschua nahm:

- bekannte jüdische Gebetsformen
- biblische Sprache
- Tempel- und Synagogentradition

und **verdichtete** sie.

„So sollt ihr beten ...“ (*Matthäus 6,9*)

☞ Nicht: „*So müsst ihr beten.*“

Sondern: *So betet Israel.*

Das Vaterunser ist:

- kein Bruch mit dem Judentum
- kein Gegenentwurf zur Tora
- keine christliche Abgrenzung

Das Vaterunser ist:

☞ eine **messianische Verdichtung jüdischer Gebete**
aus der Zeit des Zweiten Tempels.

Es ist Siddur-ähnlich,
zeitnah,
innerjüdisch verständlich.

2. Die Grundstruktur – tief jüdisch

Das Vaterunser folgt exakt der Struktur der **Amidah**:

1. Lob Gottes
2. Heiligung seines Namens
3. Erwartung seines Reiches
4. Unterordnung unter seinen Willen
5. Bitten um Versorgung
6. Vergebung
7. Schutz
8. Lobpreis und Ehre für Gott

☞ Diese Struktur ist **keine christliche Erfindung**, sondern gelebtes jüdisches Gebet.

3. Zeile für Zeile jüdisch entfaltet

1. „Unser Vater, der du bist im Himmel!“

Hebräisch:

אָבִינוּ שֶׁבַּשְׁמַיִם

Avinu she-ba-shamayim

Jüdische Wurzeln:

- Jesaja 63,16
- Maleachi 2,10
- Mischna Berachot 5,1

☞ Standardanrede Gottes im Judentum des 1. Jahrhunderts.

2. „Geheiligt werde dein Name“

Hebräisch:

יְתִקַּדְשׁ שִׁמְךָ

Yitqaddesh shemecha

Quelle:

- Kaddisch (prä-70 n. Chr.)
- 3.Mose 22,32
- Esra 38,23

☞ **Kiddusch haSchem** – Heiligung des Namens.

3. „Dein Reich komme.“

Hebräisch:

תָּבוֹא מַלְכוּתְךָ

Tavo malchutecha

Quellen:

Jüdische Zuordnung:

- Amidah
- messianische Hoffnung

Biblische Bezüge:

- Psalm 145
- Daniel 7
- Qumran-Gebete

☞ Messianische Hoffnung Israels – **kein späterer Zusatz.**

4. „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden“

Hebräisch:

יַעֲשֶׂה רְצוֹנְךָ כַּאֲשֶׁר בַּשָּׁמַיִם כֵּן בָּאָרֶץ

Ye 'ase ratzoncha ka 'asher ba-shamayim ken ba-aretz

Quellen:

- Amidah
- Pirkei Avot 2,4
- Psalm 103,20–21
- 1 Sam 3,18

☞ Ausdruck **voller Toratreue**.

5. „Gib uns heute unser tägliches Brot.“

Hebräisch:

לֶחֶם חֻקֵּינוּ תֵּן לָנוּ הַיּוֹם

Lechem chukkeinu ten lanu hayom

Quellen:

Jüdische Zuordnung:

- Amidah
- Manna-Theologie

Biblische Bezüge:

- Sprüche 30,8
- 2.Mose 16 (Manna)
- 5.Mose 8,3

☞ Gemeinschaftliche Abhängigkeit von Gott.

6. „Und vergib uns unsere Schulden,“

Hebräisch:

וּסְלַח לָנוּ עַל חַטָּאֵינוּ

U-slach lanu al chatateinu

Quellen:

- Amidah (Slichah)
- Jom-Kippur-Theologie
- 3.Mose 16
- Psalm 51
- Dan 9,19 Bußgebete

☞ Klassische Umkehr- und Tempeltheologie.

7. „Wie auch wir vergeben unseren Schuldern.“

Hebräisch:

כְּאֲשֶׁר סָלַחְנוּ לַחַיִּיבִים לָנוּ

Ka'asher salachnu la-chayyavim lanu

Quellen:

- Sirach 28
- Mischna Joma 8,9
- 3. Mose 19,18

☞ Vergabung ist **Beziehung**, nicht Theorie. Voraussetzung für göttliche Vergabung.

8. „Und führe uns nicht in Versuchung,“

Hebräisch:

וְאַל תְּבִיאֵנוּ לְיַדֵּי נִסְיוֹן

Ve'al tevi'einu lidei nissayon

Quellen:

- Berachot 60b
- Psalm 141,4

☞ Fester Bestandteil jüdischer Morgengebete.

9. „Sondern errette uns von den Bösen.“

Hebräisch:

הַצִּילֵנוּ מִן הָרָע

Hatzileinu min ha-ra

Quellen:

Jüdische Zuordnung:

- Amidah – Schutzbitten

Biblische Bezüge:

- Psalm 91
 - Psalm 121
-

10. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! (älteste jüdische Form)

Hebräisch:

כִּי לְךָ הַמַּמְלָכָה וְהַגְּבוּרָה וְהַתְּפָאֶרֶת לְעוֹלָם

Ki lecha ha-mamlacha ve-ha-gevura ve-ha-tiferet le'olam

Quelle: 1Chronik 29,11

☞ Rein biblisch-jüdisch.

4. Was das für uns bedeutet

wenn wir das Vaterunser beten,
beten wir **mit Israel**.

Nicht gegen Israel.

Nicht statt Israel.

☞ Wir treten ein in einen Gebetsstrom,
der älter ist als wir und getragen von **Gottes Treue**.

Zusammenfassung für die Gemeinde

Liebe Geschwister unserer Messias Gemeinde,

das Vaterunser ist:

- zu **100 % jüdisch**
- tief im Gebet Israels verwurzelt
- messianisch verdichtet
- toratreu
- tempelorientiert

Jeschua betete **mit Israel**.

Und in **Jeschua**, dem Messias Israels,
hat Gott **uns in diesen Rhythmus hineingenommen**.

Wer das Vaterunser betet,
tritt **in Israels Gebet ein** –
nicht als Ersatz,
sondern als Teilhaber.

Übergang zu Kapitel 8

Nachdem wir das Gebet verstanden haben,
müssen wir nun ehrlich fragen:

☞ **Wie kam es zum Bruch?**

Im nächsten Kapitel gehen wir diesen Weg
historisch, ruhig und ohne Anklage.

Kapitel 8 – Der historische Bruch

Wie es zur Trennung von den jüdischen Wurzeln kam

nachdem wir Jeschua in seinem jüdischen Leben, im Gebet, im
Rhythmus der Zeit und im Vaterunser begleitet haben,
stellt sich eine wichtige Frage:

**Wenn Jeschua so gelebt hat –
warum sieht der Glaube heute oft so anders aus?**

Die Antwort ist **nicht einfach**,
aber sie ist **historisch erklärbar**.

Und ganz wichtig vorweg:

- ☞ Dieses Kapitel ist **keine Anklage**.
- ☞ Es richtet sich **nicht gegen Christen oder Kirche**.
- ☞ Es ist ein ehrlicher Blick auf Geschichte.

1. Ausgangspunkt: Jeschua und die Urgemeinde

(ca. 30–50 n. Chr.)

Die ersten Jahrzehnte nach Jeschua sind erstaunlich klar.

Die Jünger:

- sind **alle Juden**
- besuchen weiterhin den **Tempel**
- halten die **Gebetszeiten** (Schacharit, Mincha, Ma'ariv)
- leben **Schabbat, Feste** und **Kaschrut (Speisegebote)**
- beten das Vaterunser im jüdischen Kontext

„Und sie waren täglich einmütig im Tempel...“
(Apostelgeschichte 2,46)

- ☞ Die „Gemeinde“ ist eine **messianisch-jüdische Bewegung innerhalb Israels**.
 - ☞ Ein Christentum im heutigen Sinn existiert noch nicht.
-

2. Die Heidenfrage – der erste Spannungsbogen

(ca. 45–60 n. Chr.)

Die zentrale Frage der frühen Gemeinde lautet **nicht**:

„Wer ist Jeschua?“ *sondern*:

„**Wie können Menschen aus den Nationen Teil am Bund Gottes bekommen?**“

„**Wie sollen Nichtjuden in den Bund Gottes hineinwachsen?**“
(vgl. Apostelgeschichte 15)

Es ging **nicht** um **Ablehnung** der Tora,
sondern um **Tempo, Begleitung und geistliche Reife**.

Das Apostelkonzil (Apg 15)

Das Apostelkonzil entscheidet **nicht**,
dass Heiden nichts mit der Tora zu tun haben sollen.

Es entscheidet:

- Heiden müssen **nicht sofort** den vollen jüdischen Lebensstil übernehmen
- Sie werden **nicht gezwungen**, Juden zu werden
- Der Einstieg geschieht **schrittweise**, nicht überfordernd

Die vier Mindestregeln (Apg 15,20):

- sich von der **Verunreinigung durch die Götzen**
- von der **Unzucht**,
- vom **Erstickten**
- und vom **Blut** zu enthalten.

Denn Mose hat von alten Zeiten her in jeder Stadt Leute, die ihn predigen, da er in den Synagogen an jedem Sabbat vorgelesen wird.“(Apg 15:20-21)

☞ Sie sind **kein Endpunkt**, sondern ein **Anfang**.

3. Lernen in Zeit, Geduld und Begleitung

Ein oft übersehener Vers macht die ursprüngliche Absicht deutlich:

Apostelgeschichte 15,21

„Denn Mose hat von alten Zeiten her in jeder Stadt solche, die ihn predigen, da er an jedem Schabbat in den Synagogen gelesen wird.“

Das bedeutet:

- Heiden hören **jede Woche die Tora**
- Sie wachsen **nach und nach** hinein
- Sie lernen im **Rhythmus Israels**
- Unter Begleitung:
 - der Apostel
 - der Ältesten
 - der Gemeinde

☞ Die Erwartung war:

Wachstum durch Zeit, Lehre und den Heiligen Geist.

4. Der Heilige Geist – Lehrer, nicht Ersatz

Die frühe Gemeinde verstand:

- Der Heilige Geist hebt die Tora **nicht** auf
- Er schreibt sie **ins Herz** (Jer 31,33)
- Er befähigt zur Umsetzung
- Er wirkt **geduldig**, nicht zwanghaft

Heiden sollten:

- Lernen, wachsen, verstehen und umsetzen

☞ **Nicht durch Druck,**
sondern durch **Beziehung, Lehre und Geist Gottes.**

5. Wo später das Problem entstand

Das eigentliche Problem entsteht **erst später**:

- Aus „nicht sofort“ wird „nie“
- Die Tora wird nicht mehr als Gabe gesehen
- Jüdische Praxis gilt als überholt
- Das langsame Hineinwachsen geht verloren

☞ **Das war nicht die Entscheidung der Apostel**, sondern eine spätere Fehlentwicklung.

Die Apostel entscheiden:

- Heiden müssen **nicht sofort** Juden werden
- Sie werden **nicht gezwungen**, den ganzen jüdischen Lebensstil auf einmal zu übernehmen

Wichtig ist jedoch:

„Denn Mose hat von alten Zeiten her in jeder Stadt solche, die ihn predigen, da er an jedem Schabbat in den Synagogen gelesen wird.“

(Apostelgeschichte 15,21)

☞ Die Erwartung war:

- **Wachstum mit Zeit**
- **Lernen unter Lehre**
- **Reifung durch den Heiligen Geist**

Nicht Ablehnung der Tora,
sondern **geduldiges Hineinwachsen**.

3. Der große Einschnitt: Die Zerstörung des Tempels

(70 n. Chr.)

Mit der Zerstörung Jerusalems geschieht etwas Entscheidendes:

- der Tempel wird zerstört
- der Opferdienst endet
- das Zentrum jüdischen Lebens bricht weg

Das Judentum:

- organisiert sich neu (rabbinisch)
- ersetzt Opfer zunehmend durch Gebet

Für die Jeschua-Bewegung bedeutet das:

- der gemeinsame Mittelpunkt verschwindet
- Praxis verändert sich
- Nähe zu Israel wird schwieriger

☞ Der Bruch beginnt **nicht theologisch**, sondern **praktisch**.

4. Der eigentliche Bruch: Das 2. Jahrhundert

Jetzt kommt der entscheidende Wendepunkt.

a) Numerische Verschiebung

- Judenchristen werden Minderheit
- Heidenchristen werden Mehrheit

b) Bewusste Abgrenzung

Jüdische Praxis wird:

- Fremd und verdächtig
- schließlich abgelehnt

Kirchenväter schreiben offen:

- **Ignatius von Antiochien († ca. 110):**
„Es ist absurd, von Jeschua zu reden und jüdisch zu leben.“
- **Justin der Märtyrer († ca. 165):**
Die Kirche sei das „wahre Israel“.
- **Melito von Sardes:** „Wertvoll war einst Israel, jetzt ist es nichtig geworden.“

☞ **Ersatzdenken entsteht.**

5. Liturgischer und praktischer Bruch

Nach und nach geschieht:

- Schabbat → Sonntag
- Pessach → Ostern (vom jüdischen Kalender getrennt)
- Feste abgeschafft oder umgedeutet
- Gebetszeiten vereinfacht oder verloren
- Vaterunser aus dem jüdischen Kontext gelöst
- Gregorianischer Sonnenkalender, der Mondrhythmus hat keine Bedeutung mehr

☞ **Nicht aus theologischer Notwendigkeit,**
sondern aus **Identitätsabgrenzung.**

6. Staatskirche und Macht

(4. Jahrhundert)

Unter Kaiser Konstantin:

- Christentum wird politisch privilegiert
- später Staatsreligion

Besonders sichtbar:

- Konzil von Nicäa (325)
- bewusste Trennung vom jüdischen Kalender
- offene Ablehnung jüdischer Nähe

☞ **Machtpolitik prägt Theologie.**

7. Was dabei verloren ging

- Rhythmus von Zeit (Schabbat, Feste)
- Körperlichkeit des Glaubens
- gemeinschaftliches Gebet
- Einbettung in Israels Geschichte
- Tiefe des Vaterunsers

Nicht alles ging verloren – aber **Wesentliches wurde verschüttet.**

8. Eine wichtige Klarstellung

Das alles bedeutet **nicht**:

- „Christentum ist falsch“
- „Kirche ist illegitim“

Sondern:

☞ Die Trennung geschah **nach Jeschua**,
☞ **nicht durch ihn.**

Der Bruch ist:

- historisch erklärbar
 - aber **theologisch nicht zwingend**
-

Übergang zu Kapitel 9

Wenn der Bruch nicht zwingend war,
stellt sich eine letzte, hoffnungsvolle Frage:

☞ **Was geschieht heute?**

Im nächsten Kapitel schauen wir:

- auf Rückfragen
- auf Heilung
- auf messianische Hoffnung für unsere Zeit.

Wenn wir diesen Weg verstehen,
öffnet sich eine neue Perspektive:

- **Gibt es heute eine Rückbewegung?**
 - **Eine Heilung?**
 - **Eine Wiederentdeckung der Wurzeln?**
-

Kapitel 9 – Heute: Rückkehr zu den Wurzeln und messianische Hoffnung

Heilung, Vertiefung und ein gemeinsamer Weg

Nachdem wir den Weg Jeschuas, den Rhythmus seines Lebens und die Geschichte des Bruchs betrachtet haben, stehen wir nun **im Heute**.

Und dieses Heute ist nicht hoffnungslos. Im Gegenteil.

☞ **Gott ist nicht fertig.**

1. Eine Rückkehr – und ein Wiederentdecken

Nachdem wir den historischen Weg ehrlich betrachtet haben, ist es wichtig, eines ganz klar zu sagen

Zuerst eine wichtige Klarstellung:

Diese Ausarbeitung ruft **nicht** dazu auf,

- in die Vergangenheit zu fliehen
- das Christentum zu verurteilen
- jüdisches Leben blind zu imitieren

Sie lädt ein zu etwas anderem:

☞ **zu einem Wiederentdecken der Wurzeln,**
damit der Glaube **tiefer, tragfähiger und biblischer** wird.

„Prüft alles, das Gute behaltet.“ (1. Thessalonicher 5,21)

2. Eine Bewegung unserer Zeit

Seit dem 20. Jahrhundert geschieht weltweit etwas Neues:

- ehrliche Aufarbeitung der Kirchengeschichte
- jüdisch–christlicher Dialog
- klare Absage an Antijudaismus
- neues Fragen nach Israel in Gottes Heilsplan

Parallel dazu wächst:

☞ die **jüdisch - messianische Bewegung**.

3. Messianische Juden – ein lebendiges Zeugnis

Messianische Juden sind:

- Juden, die an Jeschua als Messias glauben
- Juden, die jüdisch leben
- Juden, die Tora, Schabbat und Feste achten
- Juden, die ihre Identität nicht aufgeben

Sie zeigen:

- Glaube an Jeschua ist **kein Bruch mit Israel**
- sondern **Erfüllung der Verheißungen**

„Denn die Verheißungen Gottes sind Ja und Amen in ihm.“
(2. Korinther 1,20)

Was diese Bewegung uns als Gemeinde zeigt

Die jüdische-messianische Bewegung stellt eine leise, aber klare Frage:

Wie jüdisch war Jeschua wirklich?

Und sie gibt eine ebenso klare Antwort:

- Jeschua lebte jüdisch
- Jeschua betete jüdisch
- Jeschua feierte jüdisch
- Jeschua lehrte innerhalb der Tora

☞ Seine Messianität **hebt das Judentum nicht auf**, sondern erfüllt Gottes Verheißungen **in ihm**.

4. Neubewertung der Tora – Gabe, nicht Last

In vielen Gemeinden beginnt ein Umdenken:

Die Tora wird nicht mehr nur gelesen als:

- Gesetz, Forderung und Gegensatz zur Gnade

Sondern als:

- Weisung, Lebenshilfe und Geschenk Gottes

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“
(*Psalm 119,105*)

Die Tora sie **lehrt das Leben** genauso lebte **Jeschua** nach der Tora.

5. Was das für uns als Gemeinde bedeutet

Liebe Geschwister unserer Messias Gemeinde,

die Frage ist nicht: „*Müssen wir alles jüdisch machen?*“

Sondern:

Was können wir von Jeschua lernen, wenn wir ihn ernst nehmen?

Das kann bedeuten:

- Zeit neu zu achten
- Gebet bewusster zu leben
- den Schabbat als Geschenk wahrzunehmen
- Gottes Feste tiefer zu verstehen
- Israel mit Respekt zu begegnen

Nicht alles auf einmal. Nicht aus Zwang.

Sondern **aus Liebe und Erkenntnis**.

6. Eingefropft – nicht ersetzt

Ein zentraler Punkt unseres Glaubens:

In Jeschua hat Gott:

- Israel nicht verworfen
- die Kirche nicht über Israel gestellt
- sondern Menschen aus den Nationen **eingefropft**

„Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht und des Zaunes Scheidewand abgebrochen hat“ (*Eph 2:14*)

„So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen.“ (*Epheser 2,19*)

☞ Wir stehen **mit Israel vor Gott**, nicht an seiner Stelle.

7. Heilung statt Spaltung

Diese Rückbesinnung will:

- nicht trennen, polarisieren und beschuldigen

Sie will:

- heilen, versöhnen und vertiefen

Es ist kein Angriff auf Kirche.

„Selig sind die Friedfertigen.“ (*Matthäus 5,9*)

Sie ist:

- eine Einladung zur Demut
- ein Schritt zur Heilung
- ein Beitrag zur Versöhnung

Römer 11,18

„Rühme dich nicht gegen die Zweige...“

☞ Wir stehen **nicht über Israel**,
wir sind **durch Gnade mit Israel verbunden**.

8. Eine persönliche Einladung

Lieber Bruder, liebe Schwester,

wenn du diese Reise mitgegangen bist,

dann nimm dir Freiheit:

- langsam zu gehen
- Fragen zu stellen

- manches sacken zu lassen
- Gott selbst zu hören

Der Heilige Geist führt **nicht in Druck**, sondern in Wahrheit.

diese Ausarbeitung wollte euch **mitnehmen**:

- auf Wege
- in Häuser
- in Gebete
- in den Tempel
- durch das Jahr
- durch die Geschichte

Nicht, um euch zu überfordern.

Sondern, um euch einzuladen:

Jeschua tiefer kennenzulernen – so, wie er wirklich gelebt hat.

9. Ein gemeinsamer Weg

Jeschua lebte jüdisch.

Die Urgemeinde lebte jüdisch.

Der Bruch kam später.

Der Bruch ist:

- historisch erklärbar
- aber **theologisch nicht zwingend**

Heute dürfen wir:

- lernen, zuhören, den erneuerten Bund leben und gemeinsam darin wachsen

Nicht getrennt voneinander, sondern **gemeinsam vor Gott**.

„Jeschua spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich!“ (*Joh 14:6*)

Übergang zum Abschlusswort

Zum Schluss wollen wir diese Reise
nicht mit Wissen, sondern mit **Herzenshaltung** beenden.

☞ Im Abschlusswort wenden wir uns noch einmal
direkt an dich –
als eiferndes Gemeindemitglied,
als aktiver Nachfolger **Jeschuas**,
als Mensch auf dem Glaubensweg.

Abschlusswort

Jeschua nachfolgen im Rhythmus Gottes

Liebe Geschwister unserer Messias Gemeinde,

wenn du bis hierhin gelesen hast,
bist du einen Weg gegangen.

Nicht nur durch Informationen.
Nicht nur durch Geschichte.
Sondern durch das Leben eines Menschen,
der unser Messias ist: **Jeschua der Messias für das Volk Israel.**

Vielleicht hat dich manches überrascht.
Vielleicht hat dich manches berührt.
Vielleicht hat dich manches herausgefordert.

Das ist gut.

Denn Glauben bedeutet nicht nur, etwas zu wissen –
sondern sich **berühren zu lassen**.

Was diese Reise zeigen wollte

Diese Ausarbeitung wollte dir **keine neue Last** auflegen.
Sie wollte dir **keine Pflicht** auferlegen.

Sie wollte dir etwas zeigen:

☞ **Jeschua lebte ein jüdisches Leben – nicht nur ein Erlösungsereignis.**

Er ging Wege, betete, fastete, ruhte und feierte Gottes Feste.
Er litt und vertraute.

Und all das geschah **im Rhythmus Gottes**,
eingebettet in das Leben Israels,
getragen vom Bund,
geformt durch die Tora,
gelebt in Liebe.

Was das für dich bedeutet

Vielleicht lebst du anders.
Vielleicht sieht dein Alltag ganz anders aus.
Vielleicht ist dein Leben laut, voll oder müde.

Jeschua lädt dich ein Ihm **nachzufolgen**,

- Wo braucht dein Leben Rhythmus?
- Wo fehlt dir Ruhe?

- Wo ist Gebet nur noch Pflicht?
- Wo ist Zeit nicht mehr Geschenk, sondern Druck?

Der Weg mit Jeschua beginnt nicht im Außen,
sondern im Herzen.

Du bist ein Teil seines Volkes Israel

Vergiss nie:

Du stehst **nicht außerhalb** der Geschichte Gottes.

Du bist **nicht Zuschauer**.

Du bist **nicht Gast auf Zeit**.

In **Jeschua**, dem Messias Israels,

hat Gott dich **aufgenommen**.

in sein Heilshandeln, in seine Geschichte und in seinen Bund.

Nicht als Ersatz.

Nicht als Überlegenheit.

Sondern als **Teilhaber aus Gnade**.

„So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge und Gäste,
sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“

(Epheser 2,19)

Ein leiser, aber ehrlicher Zuspruch

Vielleicht spürst du beim Lesen:

„*Da ist mehr Tiefe, als ich bisher kannte.*“

Dann geh langsam.

Mit Geduld.

Mit Freude.

Gott eilt nicht.

Er formt.

Der Heilige Geist führt nicht in Druck,
sondern in Wahrheit.

Ein gemeinsamer Weg als Gemeinde

Diese Ausarbeitung ist kein Endpunkt.
Sie ist ein **Anfang**.

Ein Anfang:

- ehrlicher zu glauben
- tiefer zu beten
- bewusster zu leben
- respektvoller mit Israel umzugehen
- Jeschua näher kennenzulernen

Nicht getrennt voneinander, sondern **gemeinsam**.

Zum Schluss

Jeschua lebte jüdisch.

Er war Rabbi **und** Messias.

Er blieb seinem Volk treu.

Und er öffnete den Weg für die Nationen.

Der Bruch kam später.

Die Heilung beginnt heute.

Möge Gott uns schenken:

- Weisheit statt Eile
- Tiefe statt Oberfläche

- Beziehung statt Religion

Und möge unser Leben –
wie das Leben Jeschuas –
immer mehr **im Rhythmus Gottes** schlagen.

Amen.

Quellen- und Inhaltsverzeichnis

zur Ausarbeitung

„Jeschua – ein jüdisches Leben im Rhythmus Gottes“

1. Biblische Quellen (Tanach & Brit Chadasha)

Die Grundlage der gesamten Ausarbeitung ist die **Heilige Schrift**.
Alle Aussagen über Jeschuas Leben, Praxis, Gebet, Feste und Rhythmus sind **biblisch rückgebunden**.

Tanach (Hebräische Bibel)

- **Tora**
 - Genesis (Bund mit Abraham, Isaak, Jakob)
 - Exodus (Schabbat, Feste, Manna, Tempelordnung)
 - Levitikus 16; 23 (Opferdienst, Jahresfeste)
 - Deuteronomium 6; 16 (Schma Israel, Wallfahrtsfeste)
- **Propheten**
 - Jesaja 2; 53; 56
 - Daniel 7
- **Schriften**
 - Psalmen (Gebet, Vertrauen, Schutz)
 - Sprüche 3,5–6; 30,8

- 1. Chronik 29,11

Brit Chadasha (Neues Testament)

- Evangelien:
 - Matthäus 5–7; 23; 26
 - Markus 1; 6
 - Lukas 2; 4; 6; 22
 - Johannes 5; 7–10 (Tempel, Chanukka)
- Apostelgeschichte:
 - Apg 2–3; 15
- Briefe:
 - Römer 9–11
 - Galater
 - Epheser 2

➔ Prinzip:

Das Neue Testament wird **nicht gegen den Tanach gelesen, sondern aus ihm heraus.**

2. Jüdische liturgische & rabbinische Quellen

(Zweiter Tempel & früh-rabbinische Zeit)

Diese Quellen helfen zu verstehen, **wie Juden zur Zeit Jeschuas lebten und beteten.**

Mischna

- **Berachot** (Gebetszeiten, Schma, Amidah)
- **Joma** (Versöhnung, Vergebung)
- **Pesachim** (Pessach Ordnung)
- **Avot (Pirkei Avot)** (Ethik, Gottes Wille)

Tosefta

- Berachot (Gebetsstruktur)

Talmud (frühe Traditionen)

- Berachot 26a; 60b (Gebetszeiten, Morgen- und Abendgebete)

➡ Diese Texte werden **nicht als Autorität über der Schrift**, sondern als **historische Zeugnisse jüdischer Praxis** genutzt.

3. Jüdische Liturgie (vorrabbinisch / frühjüdisch)

Zur Einordnung von Gebet und Rhythmus:

- **Schma Israel** (5.Mose 6)
- **Amidah** (Grundstruktur bereits vor 70 n. Chr.)
- **Kaddisch** (Heiligung des Namens)
- **Segen (Berachot)** für Zeit, Nahrung, Wege
- **Schacharit – Mincha – Ma'ariv**

➡ Grundlage für:

- Tagesrhythmus
 - Vaterunser
 - Tempel- und Synagogengebet
-

4. Historische & kulturgeschichtliche Quellen

Zur realistischen Darstellung von Alltag, Reisen, Zeitrechnung:

- Jüdische Tageszeitrechnung (Sonnenaufgang → Sonnenuntergang)
 - Römische Zeitrechnung (Stunden des Tages)
 - Archäologische Erkenntnisse:
 - Mikwaot (rituelle Bäder)
 - Pilgerstraßen nach Jerusalem
 - Historische Rekonstruktionen:
 - Reisegeschwindigkeit zu Fuß
 - Wallfahrten zu Pessach, Schawuot, Sukkot
-

5. Messianisch-jüdische Forschung & Perspektive

Die Ausarbeitung steht **bewusst in der messianisch-jüdischen Tradition**:

- Rückfrage: *Wie jüdisch war Jeschua wirklich?*
- Neubewertung von:
 - Tora
 - Schabbat
 - Festen
 - Gebet
- Ablehnung von Ersatztheologie

➔ Ziel:

Nicht Abwertung des Christentums,
sondern **Wiederentdeckung der jüdischen Wurzel des Glaubens.**

6. Historische Kirchengeschichte

Zur Einordnung des Bruchs:

- Apostelkonzil (Apg 15)
- Zerstörung des Tempels (70 n. Chr.)
- Zweites Jahrhundert:
 - Ignatius von Antiochien
 - Justin der Märtyrer
- Konzil von Nicäa (325)
- Trennung von jüdischem Kalender & Praxis

➔ **These der Ausarbeitung:**

Der Bruch ist **historisch erklärbar**, aber **theologisch nicht zwingend**.

7. Methodische Grundsätze der Ausarbeitung

Diese Ausarbeitung folgt bewusst diesen Prinzipien:

1. **Schrift mit Schrift auslegen**
 2. **Jeschua im Judentum verorten**
 3. **Praxis vor Dogma**
 4. **Rhythmus vor Theorie**
 5. **Gemeindefortbildung statt Polemik**
-

8. Hinweis an die Lesenden (transparent)

Diese Ausarbeitung erhebt **keinen akademischen Anspruch**, sondern ist:

- eine **gemeindenaher Lehrschrift**
- eine **geistliche Einladung**
- eine **Reise mit Jeschua**

Sie lädt ein:

- selbst nachzulesen
 - zu prüfen
 - im Gebet weiterzugehen
-

9. Ergänzung: Was ist die Amidah?

Die **Amidah** (hebräisch: אָמִידָה) bedeutet wörtlich „**das Stehgebet**“. Sie ist eines der **zentralen Gebete des Judentums** und wurde **stehend**, in Ehrfurcht vor Gott, gesprochen.

Zur Zeit Jeschuas war die Amidah **noch nicht in der späteren, festen Form**, wie sie heute im Siddur steht.

Sie existierte jedoch bereits als **inhaltliche Gebetsstruktur**, die sich über Jahrhunderte entwickelt hatte.

☞ Wichtig für Neugläubige:

Die Amidah ist **kein auswendig aufgesagter Text**, sondern eine **geistliche Gebetsordnung**, die hilft, Gott geordnet zu begegnen.

Wie entstand die Amidah?

Nach der **Rückkehr aus dem babylonischen Exil** (5. Jh. v. Chr.) standen Israel und der Tempel vor einem Neubeginn.

Nach jüdischer Überlieferung wurde in dieser Zeit eine Gebetsordnung entwickelt durch die sogenannten:

„Anshei Knesset HaGedola“ – die Männer der Großen Versammlung

Zu ihnen werden u. a. gezählt:

- **Esra**, Nehemia, Haggai, Sacharja, Maleachi und Daniel
- Schriftgelehrte und geistliche Leiter Israels

📖 Hinweis für Neugläubige:

Diese Gebetsordnung sollte dem Volk helfen,

- Gott regelmäßig zu suchen,
- den Glauben im Alltag zu bewahren,
- auch außerhalb des Tempels im Gebet verbunden zu bleiben.

Die „Männer der Großen Versammlung“

Nach jüdischer Überlieferung wirkten diese Propheten und Leiter als Teil oder Vorläufer der sogenannten:

Anshei Knesset HaGedola

(„Männer der Großen Versammlung“, ca. 120 geistliche Leiter)

Ihnen wird zugeschrieben:

- die Ordnung des Gebets
- die Sammlung geistlicher Inhalte
- die Bewahrung des Glaubens Israels

☞ In diesem Kreis werden traditionell genannt:

- Esra
 - Nehemia
 - die letzten Propheten (Haggai, Sacharja, Maleachi)
-

Biblische Wurzeln: Gebet zu festen Zeiten

Schon lange vor **Jeschua** finden wir in der Bibel den Rhythmus von **mehrmaligem täglichem Gebet**.

Daniel

„Er kniete dreimal am Tag nieder, betete und dankte seinem Gott, mit dem Blick nach Jerusalem.“

(Daniel 6,11)

☞ Daniel betete:

- **dreimal täglich**
- **in Richtung Jerusalem**
- **öffentlich bekannt**, nicht heimlich

Dies ist eine der ältesten biblischen Grundlagen für:

- feste Gebetszeiten
- Gebet in Richtung des Ortes, den Gott erwählt hat

Die Rolle von Esra & Nehemia

Esra und Nehemia waren zentrale geistliche Leiter nach dem Exil.

Sie:

- stellten die **Tora wieder in den Mittelpunkt**
- führten **öffentliche Gebete**, Buße und Danksagung ein
- ordneten das geistliche Leben Israels neu

☞ Nehemia 9 zeigt ein langes, strukturiertes Gemeinschaftsgebet
→ Lob, Bekenntnis, Erinnerung an Gottes Handeln, Bitte

☞ Genau diese Struktur findet sich später in der Amidah wieder.

Weitere biblische Hinweise

- **Psalm 55,18**

„Abends, morgens und mittags klage und stöhne ich, und er hört meine Stimme.“

- **Esra & Nehemia**

Gebet, Buße und Danksagung als gemeinschaftlicher Rhythmus (vgl. Nehemia 9)

Diese Texte zeigen:

☞ Der Gebetsrhythmus Israels ist **biblisch gewachsen**, nicht später erfunden.

Die Amidah zur Zeit Jeschuas

Zur Zeit Jeschuas bestand die Amidah:

- aus **Lob Gottes**
- **Bitten um Versorgung, Vergebung und Führung**
- **Hoffnung auf Gottes Reich und Wiederherstellung Israels**

Sie wurde:

- **morgens (Schacharit)**
- **nachmittags (Mincha)**
- **abends (Ma'ariv)**

gebetet – oft **frei formuliert**, aber **inhaltlich geordnet**.

☞ Wenn wir also sagen, Jeschuas Morgengebet war „**ähnlich der frühen Amidah**“, bedeutet das:

Er betete **im Gebetsrhythmus Israels**,
mit einer **geformten inneren Ordnung**,
aber **mit persönlicher Nähe zu Gott**.

10. Welche Psalmen wurden zu den Gebetszeiten gebetet?

(zur Zeit Jeschuas – Zweiter-Tempel-Zeit)

Wichtig vorab für Neugläubige:

Zur Zeit Jeschuas gab es **noch keinen festen Siddur** wie heute.
Aber es gab **klare Gebetstraditionen**, besonders im **Tempel**, in **Synagogen** und im **persönlichen Gebet**.
Die Psalmen spielten dabei eine **zentrale Rolle**.

1. Schacharit – das Morgengebet

Zeit: Sonnenaufgang bis ca. 3. Stunde des Tages - (\approx 6:00–9:00 Uhr)

Charakter des Gebets

- Dank für neues Leben
- Lob des Schöpfers
- Hingabe des Tages an Gott

Psalmen, die traditionell mit dem Morgen verbunden waren

- **Psalm 5:** „HERR, am Morgen hörst du meine Stimme.“ (Ps 5,4)
- **Psalm 30:** (Tempelweihpsalm – Freude am neuen Tag)

- **Psalm 92:** „Ein Psalm, ein Lied für den Schabbat“
→ bereits früh mit dem Morgen verbunden
- **Psalm 100:** Dank- und Lob Psalm (Tempelgebrauch)

Quellen:

- Psalm Überschriften selbst
- Tempelordnung (Mischna Tamid 7,4)
- frühe jüdische Gebetstraditionen

Bedeutung für Jeschua:

Wenn die Evangelien sagen, dass Jeschua **frühmorgens betete** (*Mk 1,35*), geschah dies sehr wahrscheinlich **mit Psalmen des Dankes und der Hingabe**.

2. Mincha – das Nachmittagsgebet

Zeit: ca. 9. Stunde des Tages - (≈ 15:00 Uhr)

Biblische Grundlage:

„Zur Zeit des Abendopfers betete ich.“ (Daniel 9,21)

Charakter des Gebets

- Innehalten im Tag
- Bitte um Gnade
- Erinnerung an Gottes Treue

Psalmen, die mit Mincha verbunden sind

- **Psalm 141:** „Mein Gebet sei wie Räucherwerk vor dir, das Erheben meiner Hände wie das Abendopfer.“ (Ps 141,2)
- **Psalm 55,18:** „Abends, morgens und mittags klage ich und stöhne.“
- **Psalm 20:** Bitte um Hilfe und Bewahrung

Quellen:

- Daniel 9
- Psalm texte selbst
- rabbinische Tradition (Berachot 26b)

Hinweis für Neugläubige:

Mincha ist das Gebet **mitten im Alltag** – genau dort, wo Jeschua oft lehrte und heilte.

3. Ma'ariv – das Abendgebet

Zeit: Sonnenuntergang bis Nacht - (≈ 18:00–21:00 Uhr)

Charakter des Gebets

- Übergabe der Nacht
- Vertrauen
- Schutz

Psalmen für den Abend

- **Psalm 4:** „In Frieden will ich mich niederlegen und schlafen.“
- **Psalm 91:** Schutzpsalm („Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt...“)
- **Psalm 121:** „Der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht.“
- **Psalm 134:** Nachtpsalme der Tempeldiener

Quellen:

- Psalm Überschriften
- Tempelwachdienst
- jüdische Abendgebetstradition

☞ Diese Psalmen erklären,
warum Jeschua **auch nachts betete** (Lk 6,12)
und gleichzeitig **schlafen konnte im Vertrauen** (Mk 4,38).

4. Der Tempel-Hintergrund (sehr wichtig)

Zur Zeit Jeschuas wurden **täglich Psalmen im Tempel gesungen**,
abhängig vom Wochentag.

📖 **Quelle:** Mischna Tamid 7,4

Beispiele:

- Sonntag: Psalm 24
- Montag: Psalm 48
- Dienstag: Psalm 82
- Mittwoch: Psalm 94
- Donnerstag: Psalm 81
- Freitag: Psalm 93
- Schabbat: Psalm 92

☞ Jeschua kannte diese Ordnung **auswendig**.

Kurze Zusammenfassung für Neugläubige (empfohlen für Box)

Die Psalmen waren das Gebetbuch Israels.
morgens wurde Gott gelobt,
mittags um Gnade gebeten,
abends Schutz und Frieden erbeten.
Jeschua lebte und betete genau in diesem Rhythmus.

Erklärung: Was ist der Kiddusch? (für Neugläubige)

Das Wort **Kiddusch** kommt aus dem Hebräischen „**Kadosch**“ und bedeutet „**heiligen**“ oder „**für Gott besonders machen**“.

Der **Kiddusch** ist ein **Segensgebet**, das am **Beginn des Schabbats** gesprochen wird.

Mit ihm wird der Schabbat **bewusst willkommen geheißen**.

☞ Für Neugläubige einfach gesagt:

Der Kiddusch ist ein Gebet, mit dem wir Gott danken und den Schabbat beginnen.

Warum gibt es den Kiddusch am Schabbat?

Gott selbst hat den Schabbat eingesetzt und ihn **gesegnet** (vgl. 1. Mose 2,2–3).

Der Kiddusch hilft uns:

- den Alltag bewusst zu unterbrechen
- die Zeit neu Gott zu widmen
- vom Arbeiten zum Ruhen zu wechseln

Der Schabbat beginnt nicht einfach „automatisch“ – er wird **bewusst eingeläutet**.

Warum werden Brot und Wein verwendet?

Beim Kiddusch stehen oft:

- **Wein** (oder Traubensaft)
- **Brot (Challa)**

Diese stehen für:

- **Freude und Dankbarkeit** (Wein)
- **Versorgung und Leben** (Brot)

☞ Für Neugläubige wichtig:
Es geht **nicht um ein Ritual**,
sondern um **Dank und Gemeinschaft**.

Wer spricht den Kiddusch?

Traditionell spricht der **Hausvater** oder ein **verantwortliches Familienmitglied** den Kiddusch.

Damit wird deutlich:

Der Schabbat beginnt **nicht zuerst im Tempel**,
sondern **im Haus**, in der Familie.

Schon zur Zeit Jeschuas wurde der Schabbat:

- im Alltag gelebt

- im Haus begrüßt
 - im Gebet geheiligt
-

Was bedeutet der Kiddusch geistlich?

Der Kiddusch erinnert uns daran:

- Gott ist der Schöpfer
- Gott ist der Befreier
- unsere Zeit gehört ihm

Der Schabbat wird geheiligt, nicht durch Leistung, sondern durch **Dank, Ruhe und Vertrauen**.

Kurze Zusammenfassung für Neugläubige (Infobox)

Der Kiddusch ist ein Segensgebet, mit dem der Schabbat begonnen wird. Er hilft uns, den Alltag loszulassen und die Zeit Gott zu widmen. Brot und Wein erinnern an Gottes Versorgung und Freude.

Erklärung: Was bedeutet „Halacha“? (für Neugläubige)

Das Wort **Halacha** kommt aus dem Hebräischen „**halach**“ und bedeutet: „gehen“ oder „den Weg gehen“.

☞ Ganz einfach gesagt:

Halacha beschreibt, wie der Glaube im Alltag gelebt wird.

Es geht also nicht zuerst um Theorie oder Regeln auf Papier, sondern um die Frage:

Wie lebe ich das, was Gott gesagt hat, konkret in meinem Alltag?

Woher kommt die Halacha?

Die Halacha entwickelt sich aus:

- der **Tora** (den Weisungen Gottes)
- den **Propheten**
- dem gelebten Glauben Israels

Sie hilft dem Volk Israel zu verstehen:

- wie man Gott ehrt
- wie man miteinander umgeht
- wie man Feste, Gebet und Alltag gestaltet

☞ Für Neugläubige wichtig:

Halacha ist **keine menschliche Erfindung, um zu kontrollieren**, sondern eine **Hilfe, Gottes Willen praktisch umzusetzen**.

Halacha zur Zeit Jeschuas

Zur Zeit Jeschuas gab es **verschiedene halachische Auslegungen** (z. B. Pharisäer, Sadduzäer, Essener).

Jeschua lebte **innerhalb dieser jüdischen Welt**:

- Er ging in den Tempel
- Er nahm an Festen teil
- Er hielt Reinheitsgebote

- Er brachte Opfer dar, wo es die Tora vorsah

☞ Das zeigt:

Jeschua lebte **nicht außerhalb der Halacha**,
sondern **innerhalb der jüdischen Lebenspraxis**.

Wie stand Jeschua zur Halacha?

Jeschua kritisierte **nicht die Halacha an sich**, sondern:

- lieblosen Umgang
- religiösen Missbrauch
- Regeln ohne Herz

Er brachte die Halacha **zurück zu ihrem eigentlichen Ziel**:

- Liebe zu Gott
- Liebe zum Menschen
- Barmherzigkeit

„Der Schabbat ist um des Menschen willen gemacht.“ (*Markus 2,27*)

☞ Das bedeutet für Neugläubige:

Jeschua lebte die Gebote **nicht aus Zwang**,
sondern aus **Liebe und Vertrauen zu Gott**.

Halacha und Jeschua im Tempel

Wenn Jeschua im Tempel:

- Opfer darbrachte
- betete
- lehrte

dann tat er das:

- **gesetzeskonform**
- **respektvoll**
- **in Treue zur Tora**

Er zeigte damit:

☞ Gottes Weisungen sind kein Gegensatz zu Glauben, sondern ein **Rahmen für gelebte Beziehung**.

Kurze Zusammenfassung für Neugläubige (Infobox)

Halacha bedeutet „den Weg gehen“.

Sie beschreibt, wie der Glaube praktisch gelebt wird.

Jeschua lebte diesen Weg aus Liebe zu Gott – nicht aus Zwang.

Abschließender Satz für das Quellenverzeichnis

*Alle Inhalte dieser Ausarbeitung sind aus der Heiligen Schrift,
aus jüdischen historischen Quellen und aus der messianisch-jüdischen
Perspektive*

*sorgfältig zusammengetragen worden –
im Vertrauen darauf, dass Gott selbst sein Wort bestätigt.*